

stellt. Chemisch konnte der Inhaltstoff bislang nicht eindeutig geklärt werden. Einige Arbeiten berichten über die Anwesenheit von Disulfiram. *Coprinus comatus* soll keinerlei Vergiftungserscheinungen hervorrufen.

Über die Symptome der Pilzvergiftungen und ihre Behandlung berichtet Tyler ausführlich auf fünf Seiten, doch würde es zu weit führen, näher darauf einzugehen. In 16 Tabellen, in denen alle bisher bekannten — insgesamt 72 Giftpilzarten (darunter auch eine Reihe von Arten, die in Europa nicht vorkommen) — aufgeführt werden, beschreibt der Autor nicht nur jede Art eingehend, er gibt auch den Grad ihrer Giftigkeit an sowie die Pilzgiftart und weist schließlich auch auf die Abbildung des Pilzes hin. Im Text werden die Merkmale von 19 Gattungen beschrieben, unter deren Arten Giftpilze gefunden wurden; es sind dies die Gattungen: *Agaricus*, *Amanita*, *Boletus*, *Cantharellus* (*floccosus* = amerik. Art), *Clavaria*, *Clitocybe*, *Coprinus*, *Galerina* (*venenati* = amerik. Art), *Hebeloma*, *Helvella*, *Inocybe*, *Lactarius*, *Lepiota*, *Panaeolus*, *Paxillus*, *Psilocybe*, *Rhodophyllus*, *Russula* und *Tricholoma*. Nicht erwähnt wird die Gattung *Dermocybe*, die bekanntlich in Polen durch *Dermocybe orellana* tödliche Vergiftungen hervorgerufen hat (siehe Myk. Mitt.-Bl. 2: 3—6, 1958, und 3: 1—3, 1959).

Den Schluß der Arbeit bildet ein recht umfangreiches Literaturverzeichnis mit 144 Zitaten.

M. Hermann

402 Halle, Marthasträße 27

Die dem Gelbbräunlichen Ritterling - *Tricholoma sejunctum* - zugeschriebenen Vergiftungen in der ČSSR

Svatopluk Šebek

Die Ursachen der durch den Gelbbräunlichen Ritterling — *Tricholoma sejunctum* (Sow. ex Fr.) Quél. — aufgetretenen Vergiftungen sind zur Zeit noch ziemlich unbekannt. Obwohl es sich bisher um vereinzelte Vergiftungen handelt, regt doch ihr wiederholtes Auftreten in der ČSSR und ihr interessanter Verlauf dazu an, sich mit ihnen zu beschäftigen.

Die meisten Pilzbuchautoren halten den Gelbbräunlichen Ritterling für essbar (z. B. Veselý 1938, Smotlacha 1944, Pilát 1951, Hennig 1958), erwähnen aber, daß der Geschmack dieses Pilzes einmal mild, ein andermal bitter sei. Hennig (Michael-Hennig 1958, Bd. I, S. 175)

z. B. bemerkt, daß in Frankreich und in manchen anderen Ländern wachsende Gelbbräunliche Ritterlinge oft bitter sind, während in der Berliner Gegend nur mild schmeckende Exemplare beobachtet wurden. Bekannt ist, daß dieser Pilz an zwei ökologisch verschiedenen Standorten wächst: einmal in den dünnen, sandigen Kiefernwäldern des Flachlandes, ein andermal in Laubwäldern, besonders unter Rotbuchen. Während die Fruchtkörper aus den Kiefernwäldern mild schmecken, haben diejenigen aus den Laubwäldern meist einen bitteren Geschmack. H e n n i g bemerkt daher ausdrücklich „eßbar, wenn mild“.

Obwohl *Tricholoma sejunctum* bei uns für einen harmlosen Pilz gehalten wird, finden wir in der tschechischen Literatur vereinzelt Angaben über Vergiftungen, die durch diese Pilzart hervorgerufen wurden. In letzter Zeit beschreibt P i l á t (Naše houby II, S. 52, 1959) einige durch diesen Pilz verursachte Vergiftungsfälle, die sich im Jahre 1952 ereignet haben. Die Krankheitssymptome treten 2 bis 5 Stunden nach dem Genuß von 3 bis 10 Fruchtkörpern auf. P i l á t beschreibt die Beschwerden eines Erkrankungsfalles folgendermaßen: Sie beginnen mit einem Gefühl von Unbehagen und Unruhe, dann treten Kältegefühl und Schwitzen, Erkalten der Gliedmaßen, Schwindel, Leibschmerzen und Schüttelfrost hinzu. Derselbe Autor erwähnt einen weiteren Vergiftungsfall, bei dem 5 Stunden nach dem Genuß des Pilzes Magenschmerzen, Erbrechen, Durchfall, tiefe Depression, Pupillenerweiterung und Schüttelfrost auftraten. P i l á t vermutet, daß ein thermostabiler Inhaltstoff des Pilzes die Vergiftungen hervorruft, und da die Vergiftungserscheinungen etwas denen des Muskarinsyndroms gleichen, könnte man vielleicht annehmen, daß der Pilz außerdem auch Muskarin enthält. In beiden Fällen war bei den Vergifteten nach 12 Stunden das Befinden wieder normal.

Diese bisher beschriebenen Vergiftungen sind durch eine Ritterlingsart verursacht worden, die dem Gelbbräunlichen Ritterling sehr nahe steht und die V e l e n o v s k ý 1920 *Tricholoma zvarae* VEL. benannt hat. Die Pilze hatten 1920 eine Vergiftung einer ganzen Familie hervorgerufen und wurden von J. Z v á r a im Fichtenwald bei Rychmburk gesammelt.

Interessant scheint mir, daß auch dem „echten“ Gelbbräunlichen Ritterling eine Vergiftung zugeschrieben wird, die B l a t t n ý 1959 in seinem Beitrag zur Frage der Giftigkeit von *Tricholoma sejunctum* beschreibt, wonach sich die Vergiftung im Jahre 1915 durch heftiges Unbehagen, Erbrechen und langanhaltende Kopfschmerzen äußerte.

Im Jahre 1961 hatte ich mir vorgenommen, die Genießbarkeit des Gelbbräunlichen Ritterlings durch einen Selbstversuch zu prüfen. Die

Fruchtkörper wurden zu diesem Zweck an dem südexponierten Rand eines Eichenwaldes zwischen den Gemeinden Studce und Mcely (Kreis Nymburk, Mittelböhmen) gesammelt. Es wurden drei Fruchtkörper verwendet, die meine Frau und ich am 26. 8. 1961 gegen 14 Uhr in der Suppe aßen. Etwa um 19 Uhr haben wir beide die ersten Symptome einer leichten Vergiftung beobachtet: Übelkeit, aber kein Erbrechen, das Gefühl der Muskeler schlaffung und intensive Kopfschmerzen. Nach dem Trinken einer Tasse Bohnenkaffee und dem Einnehmen eines Beruhigungsmittels (Barbitursäure) schliefen wir ruhig und fühlten uns am nächsten Morgen wieder gesund.

Auf Grund dieser Erfahrung kann wohl gesagt werden, daß sich zwischen den in der Literatur gewöhnlich als Gelbbräunlicher Ritterling — *Tricholoma sejunctum* (Sow. ex Fr.) Quél. — bezeichneten Ritterlingen neben den eßbaren auch solche Fruchtkörper befinden, die eine leichte Vergiftung herbeiführen können. Es dürfte sich vor allem um Exemplare handeln, die im Laubwald vorkommen, wogegen jene Gelbbräunlichen Ritterlinge, die gemeinsam mit anderen Ritterlingsarten (Grünling — *Tricholoma flavovirens* Fr. ex Pers. und Grauer Ritterling — *Tricholoma portentosum* Fr.) im Nadelwald wachsen, zu den eßbaren und schmackhaften Pilzen gehören. Schon die unterschiedlichen Geschmacksbeschreibungen und gegensätzlichen Erfahrungen in bezug auf die Genießbarkeit deuten die bestehenden Unklarheiten an.

Pilát meint, daß „*Tricholoma sejunctum*“ eine Sammelart ist, die einige bisher unklare und ungenügend durchforschte Arten enthält. Diese Frage habe ich auch mit dem tschechischen Mykologen, Herrn Prof. K. Kult, und mit Fräulein Gro Gulden aus dem Botanischen Laboratorium der Universität zu Oslo, die an einer Monographie der Gattung *Tricholoma* arbeitet, diskutiert, und wir sind alle derselben Meinung, daß hier eine Sammelart vorliegt. Die Vergiftungen, über die in diesem Beitrag berichtet wurde, sind wahrscheinlich (mit einer Ausnahme) nicht durch den Gelbbräunlichen Ritterling verursacht worden, sondern durch eine bisher noch nicht unterschiedene Pilzart aus seiner nächsten Verwandtschaft. Vielleicht handelt es sich wirklich um eine Varietät, die ich 1962 in Anlehnung an Velenovský als *Tricholoma sejunctum* (Sow. ex Fr.) Quél. var. *zvarae* (Vel.) Šebek, beschrieben habe.

Diese Situation treibt also zur ausführlichen Durchforschung von *Trich. sejunctum*. Es wäre notwendig, auf diese Fragen auch bei den deutschen Kollegen zu achten.

L i t e r a t u r :

Blatný, Ct.: 1959, K otázce jedovatosti čirůvky odlišné — *Tricholoma sejunctum* (Sow. ex Fr.) Quél., Česká Mykologie 13:125

- Herink, J.: 1958. Otravy houbami, Praha
Michael-Hennig: 1958. Handbuch für Pilzfreunde, I. Bd., Jena
Pilát, A.: 1951. Klíč k určování našich hub hřibovitých a bedlovitých. Praha
Pilát, A.: 1952. Naše houby I. Praha
Pilát, A.: 1959. Naše houby II. Praha
Smotlacha, Fr.: 1944. 50 druh hub, které doporučujeme sbírat. Praha
Šebek, S.: 1962. Revize jedlosti čirůvky odlišné, Mykologický sborník
XXXIX: 15—18.
Velenovský, J.: 1920. České houby. Praha.
Veselý, R.: 1938. Československé houby I. Lupenaté Ed. 1. Praha

S. Šebek,
Naturwissenschaftliche Abteilung
des Bezirksmuseums,
Poděbrady, ČSSR.

Bemerkenswerte, nicht alltägliche Pilzvergiftungen

M i l a H e r r m a n n

Im Folgenden werden vier Pilzvergiftungen geschildert, die durch den Genuß von Speisepilzen im Zusammenhang mit Alkohol hervorgerufen wurden.

1. *Coprinus atramentarius* (Bull. ex Fr. — Grauer Faltentintling und Biergenuß 30 Stunden später.

Frau Theodora Meißner, Ballenstedt, Kreis Quedlinburg, teilt uns am 15. 6. 1965 folgendes mit: „Nach dem Genuß von etwa einem Tassenkopf voll geschmorter Grauer Faltentintlinge um 12 Uhr mittags habe ich 30 Stunden später zu belegten Brotschnitten ein Glas Bier getrunken. Eine Viertelstunde später traten folgende Vergiftungserscheinungen auf: Aufsteigende Hitze, Rötung des Gesichtes, die später cyanotisch wurde, heraustretende Halsvenen, — trotz Brille — unklares Sehen, große rote Flecken an Hals, Brust, Rücken und Oberarmen, Herzklopfen, beschleunigter Puls, zuletzt Apathie. — Kein Schmerz, keine Übelkeit, kein Erbrechen. — Nach dem Niedergehen fester Schlaf. Am nächsten Morgen war wieder alles in Ordnung.

Zur Anamnese ist zu sagen, daß bisher weder Herz- noch Kreislaufstörungen aufgetreten waren.

Seit 1957 ein Gallensteinleiden und damit verbundene Verdauungsstörungen; 1965 (Februar) Verschuß-Gelbsucht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Sebek Svatopluk

Artikel/Article: [Die dem Gelbbräunlichen Ritterling - Tricholoma sejuncium - zugeschriebenen Vergiftungen in der CSSR 36-39](#)